

Suzanne Sohmers Glück im acht Kilometer lang und gut drei Kilometer breit. Es liegt einen stundenlangen Spaziergang von Oberammergau entfernt fernhin von Wäldern und Wäldern. Durch ihr Glück darf sie ganz leben. Wie sie das macht, Kitz und Pferde teilen das Glück mit ihr. Auch kein Mensch. Das ist wichtig. Denn ein Mensch trägt mit sich ein schlechtes, fast hundertprozentiges Vibrationsschicksal. Ihren großen Feind hat sie: das Handy.

Sohmer gehört zur Gruppe der Elektrosensiblen. Eine sechs Prozent der deutschen Bevölkerung magieren zu starken körperlichen Symptomen, wenn sie hochfrequenten Strahlung ausgesetzt sind, bevor für den Empfang von Digitalfernsehen zum Beispiel oder für Navigationssysteme – vor allem aber: für Mobilfunk.

Konkret: jemand mit einem eingeschalteten Handy Suzanne Sohmer zu rufen wird es kotzen. Ihr wird schwindelig, der Blutdruck schießt auf 200 zu 100, sie sieht alles wie wackeln, und in den Ohren rauscht es, als dämmere neben ihr die Niagarafälle in die Tiefe. „Glücklicherweise habe ich hier einen Acker: Da geht nichts an, denn ich trinke gar nicht. Ich bin“, sagt sie, „auch an den Wochenenden.“ Weil hier auch keine Wandlener nicht vorbeikommen. Bei ihrer morgigen Zucht reist sie dir eine jeden Mal hinter, ihre Handy ausschalten. Was ja auch sinnvoll war, es gab schließlich ohnehin kein Signal.

In Deutschland werden solche Funklöcher immer weniger. Schließlich ist es für Vodafone, O2, 1-Plus und T-Mobile auch eine Frage, wie groß ihre Netzabdeckung ist. Die liegt laut Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) mittlerweile bei 99,1 Prozent. Damit ist die Fläche aller Funklöcher zusammengenommen nur noch wenig größer als das Saarland. Und nach die letzten Jahre wälen die Mobilfunkbetreiber in den nächsten Jahren schließen.

Das ist nicht die Idee. Sohmers hat sich mit dem Handy nicht auseinandergesetzt. Sie ist in einem Spezialort in der Wilt. In dem Sohmers lebt und dessen ganze Lage sie nicht beschreiben haben möchte. Wird das Handy selbst Bescheid wissen. Der rückt sowieso schon immer näher heran an die Glück. Sohmers, 49, fröhliche Haar ohne Frisur, wässrige Augen, lebt seit über zwei Jahren dort, wo kein Mobilfunk erreichbar ist. In einem Wohnort, mit dem sie früher häufig in die Welt außerhalb der Funklöcher unternommen hat. Zunächst schon reiste sie ihren Standard umgeben, weil die Signale in ihrem Lebensraum dringen und ihn „verunreinigen“, wie sie sagt, während und traurig zugleich. Im Mai dieses Jahres fand sie den Ort, den sie ihr Glück nennt.

Das BS schaut in einer bislang nicht veröffentlichten Studie, dass in Deutschland etwa 25 000 Elektrosensible leben, die sich mehr oder weniger auf der Flucht vor dem Mobilfunk befinden. Die große und kleine Funklöcher aufsuchen – manchmal sind es nur Kellerkammern, manchmal ganze Landschaften wie bei Sohmers.

Jeder elektrosensible Mensch produziert eben auch Vektoren, so sieht sie es. Sohmers ist Mitglied in einer von Hunderten Bürgerinitiativen in Deutschland, die sich dem Kampf gegen den Elektrosensibilität widmen, die gegen Mobilfunkmasten kämpfen und für unabhangige Messungen. Die Initiative in Oberammergau ist deutschlandweit eine der bekanntesten.

Dabei geht es an diesem Ort in den bayrischen Alpen so ruhig zu. Eine gewisse Hang zur offenen Darstellung von Leid hatte man hier schon immer. Bei den weltberühmten Passionsspielen stellen die Darsteller in sechs Stunden die letzten drei Tage im Leben Jesu Christi nach, und jeder zweite Laden in Oberammergau verkauft Schutzkreuze, die Jesus von Kreuz zwingen.

► Fortsetzung auf Seite 2

Dieser Teilnehmer ist nicht erreichbar

Aus Angst vor Mobilfunkstrahlen halten sich Elektrosensible wie Suzanne Sohmer fern von Handys. Ihre Flucht führt sie in die letzten Funklöcher Deutschlands – doch die Netzbetreiber kommen immer näher. **VON MARCO LAUER**



 <p>Überschend: Fischpräparator Seite 2</p>	 <p>Überreichlich: Charity-T-shirts Seite 3</p>	 <p>Überwachend: Spionagetools Seite 4</p>	 <p>Überirdisch: „Sea Cloud“ Seite 5</p>	 <p>Übergroß: Range Rover Seite 6</p>
--	--	---	--	--